

## **Protokoll des Arbeitstreffens zur Organisation der Studierendenschaft an der Universität Heidelberg am 24.11.2009**

Einleitung Johannes: Unzufriedenheit am bisherigen Modell verursacht Notwendigkeit einer Reform, Anlehnung des Rahmens an die AGSM, Konzentration auf Dinge, die im Rahmen der AGSM aufgrund der Rektoratsmitwirkung nicht besprochen werden könnten, Möglichkeit einer Verstärkung des Treffens, langfristig Weg über den Senat, um Modell in die GO aufzunehmen

Philipp übernimmt Redeleitung

Philipp: Wunsch, das HSG-Modell vorzustellen

Tobias: Wunsch, über Mischmodell zu sprechen

Dennis: Bestehende Überlegungen als Ausgangslage sehen, Modell als Ziel

Martin: Problem der FSK ist die Vermischung von Politik und Party → Mischmodell als richtiger Weg, Vorschlag: ½ mandatiert, ½ gewählt

Christine: Vorgehensvorschlag: Zielformulierung → Satzungsformulierung, Fachschaften/FSK hat Einblick in die Institute, Problem ist die mangelnde Anerkennung und Schwächen des Referentensystems → Ziel muss ein zentrales Organ mit Außenwirkung sein

Sven: Frage nach der geeigneten Implementierung/ rechtl. Umsetzun

Yannick: Frage nach dem Selbstverständnis der Anwesenden? Sonderrolle des BS, da aktiver Teil der Studierendenschaft. Wahlen sollten keine Rolle spielen, Rätemodell vorteilhaft, da bei Wahlen Wahlkampf und Interessen der Parteien

Vorstellungsrunde der Mitglieder

Johannes: Überlegungen sollten unabhängig vom rechtlichen Rahmen erfolgen, Wahlen/Delegation nicht pauschal mit Vorurteilen belegen, Selbstverständnis der Anwesenden als Studenten, nicht Mitglieder von Gruppen

Tanja: Selbstverständnis unabhängig vom Rektorat, allerdings Ressourcen-Vorteil bei Rektoratsabsprache, Vorteil von Wahlen ist die Einbindung von Interesse an Unigestaltung unabhängig von der Fachschaftenbeteiligung

Dennis: Wunsch nach breiter Basis, Unterschied FSK/HSGs teilweise virtuell

Martin: Wahlen vorteilhaft, da HSGs verschiedene Richtungen vertreten, Rätekomponente dennoch wichtig, direkte Partizipation erwünscht

Philipp: Keine Wunschträume verwirklichen, Anerkennung der Studierenden zentral, rechtlicher Rahmen eng

Johannes: Zentrale Frage ist das richtige U-Modell, kein Kompromiss der Gruppen, Rektoratszustimmung nicht notwendig, man sollte nicht hinter bestehendes Modell zurückfallen, Erneuerung notwendig, Fortschritt wäre Festsetzung in der GO, Fragestellung: Was wollen wir mit dem Modell erreichen?

Benedict: Repräsentation und Partizipation müssen vereinbar sein, 50/50-Modell hätte Nachteile, zwei-Kammer-Modell wäre offener nach außen

Tobi: 50/50-Modell steht im Raum

Martin: Verbindung von Repräsentations- und Partizipationsmodellen, Fachschaften entsenden in Vertretung

Sven: Plädoyer für reines Wahlsystem, Vertrauen in mündigen Studenten, Minderheitenschutz und Wahlbeteiligung der Fachschaften notwendig, gute Leute werden gewählt

Christine: FSK-Modell flexibler, Personalaustausch unproblematischer. Frage nach Größe und Aufgabenbereich des Gremiums

Johannes: Frage der Zielsetzung ungeklärt, Zielstreit zwischen Legitimität und Arbeitsfähigkeit, FSK war kein Mehrheitsmodell, sondern Konsensmodell, Proporz unwichtiger als Repräsentation, Integration aller Gruppen, die teilnehmen möchten

Florian: Gremium muss gewählt werden, manche Entscheidungen müssen per Mehrheitsentscheid gefällt werden, Rätensystem ist abzulehnen

Martin: Fachliche Repräsentation zentral, Vorteil des parl. Modells: Mehrheiten werden sichtbar + nicht alle Fragen haben institutsbezug, Wahlmodell sollte ausgleichende Mehrheitsverhältnisse und Überrepräsentation kleiner Gruppen sicherstellen → argumentative Mehrheitsfindung

Philipp: Organisat. Form finden, die gesetzlich verweigert wird, manche Entscheidungen haben politisch-weltanschaulichen Charakter, Rätensystem vorteilhaft um institutsnah und direkt zu arbeiten, Parl. Modell gut um verschiedene Interessen zu repräsentieren

Tobias: Alle Gruppen sollten repräsentiert werden, da die Mehrheit entscheidet entscheiden die besseren Argumente

Sven: HSGs besitzen konstruktiven und argumentativen Charakter, ungleiche Voraussetzungen der Studierenden sorgt für Überrepräsentation bestimmter Fakultäten

Yannick: Pol. Meinungsäußerung nicht nur über die HSGs möglich, die Legitimitätsfrage muss als Herausforderung verstanden werden, besonders die Anerkennung der politisch aktivierten / HSGs, Wahlkampf fördert Populismus

Florian: Fachschaften nicht universell unterstützt, nicht alle Entscheidungen besitzen Konsenscharakter, Fachschaften könnten zur Wahl antreten

Johannes: Vernetzung notwendig, Integration und Partizipation aller, pol. Einstellungen können auch in den Fachschaften repräsentiert werden

Tobias: Vertretung muss alle einschließen → reines Parlamentsmodell

Benedict: Rätensystem bisher fachbasiert, im Gegensatz zu den HSGs, HSGs stellen genau wie Fachschaften die Basis der Studierendenschaft dar, Mehrheitsmodell der Entscheidungsfindung für Entscheidungen mit Außenwirkung

Helene: Inklusiver Charakter von Wahlen

Martin: 2-Kammer-System unproduktiver, da künstliche Kommunikationserschwerung, Mischmodell produktiver, Uni als Gebilde, das klein genug für Räte und gleichzeitig groß genug für ein politisches Organ ist

Philipp: Fachschaften müssen letztlich auch per Mehrheit entscheiden, Mischmodell verbindet Vorteile

Johannes: Vorteile der HSGs: Repräsentation von fächerübergreifenden Interessen und weitere Kreise als bei Fachschaften, Entscheidungsfindung in den Fachschaften dient zur demokratischen Bildung, fraglich ob Proporz für HSG-Interessensrepräsentation notwendig ist

Christine: Möglichst flexible Zusammensetzung, die Repräsentation der Fachschaften muss sichergestellt sein

Martin: Möglichkeit der Fachschaftsfusion, da ähnliche Interessenslagen

Christine: Fachschaftenfusion kann nicht oktroyiert werden

Philipp: Größe des Repräsentationsorgans von 50-100 Mitgliedern setzt zu hohes Engagement voraus, Fakultäten als natürliche Untergliederung bieten sich zur Koordinierung der Fachschaften an

Axel: Zwischenebene zur Koordination birgt Gefahr der Außerkraftsetzung des Räte Modells

Martin: Interessenslage der Fachschaften bei Neugestaltung zentral

Nicolas: Mitarbeit und Zustimmung der Fachschaften zentral

Johannes: Zusammenlegung von Fachschaften fragwürdig, da Fakultätszusammensetzung nicht unbedingt logisch, sondern willkürlich und die Interessenslage dementsprechend nicht symmetrisch, Anregung, in die Entwürfe der AGSM und Vorschlag der KI zu blicken, Verweis auf das wiki, Aufnahme in die GO Ziel

Philipp: GO-Änderung unnütz

Yannick: Landesweites Problem, Heidelberger Weg eröffnet neue Chancen, GO-Änderung sinnvoll

Martin: Finanzieller Betrag der Studierenden wäre notwendig, rechtlich möglich, Rektorat aufgeschlossen, GO-Änderung notwendig

Johannes: Landesstudierendenvertretung hofft auf Heidelberger Erfolg als Präzedenzfall, um LHG verändern zu können, Grundkonsens über Selbstverständnis – offene Gruppe als Untergliederung der AGSM

Christine: Reformwille vorhanden, Zielsetzungen müssen geklärt werden

Philipp: Zeitplan notwendig, regelmäßige Treffen

Michael: Frage nach der kurzfristigen finanziellen Distribution

Martin: Nicht behandelt, außerhalb des Rahmens

Kirsten: Unabhängiges Modell der Studierendenvertretung läuft weiter, keine Abhängigkeiten der meisten Institutionen

Philipp: Geldverteilung muss geklärt werden, Vorübergehender Finanzausschuss (vFA) bis zum Ende der Reform

Christine: FSK beteiligt sich nicht am vFA

Sven: AStA komplett eingeladen, Fsk-Beteiligung erwünscht, andere Mitglieder müssen sich momentan ohne FSK-Teilnahme beraten

Christine: Studierendenvertretung ungleich Finanzverteilung, Diskussion unabhängig von Debatte

Martin: Fortsetzung der Gespräche notwendig, Hinweis auf AGSM, 2.12., 18Uhr, davor Workshops zu Institutsräten

Sven: Fortsetzung der Gespräche **am 15.12.2009, 20Uhr**

Christine: Einladung vom Bürodienst

Michael: Treffen kaum bekannt und intransparent, rechtzeitige Veröffentlichung notwendig

Johannes: Bis auf weiteres bleibt FSK Gesamtstudierendenvertretung